

spielsweise S. 151 in dem Abschnitt 'Die Wissenschaften' nicht ohne Vergnügen den Satz „Man bemerke ferner einige Photographien mit verschiedenen den Römern bekannten Körperformen“; an anderer Stelle (S. 131) ist von „einer der Säulen genannt 'die Riesen' aus Heddernheim“ die Rede. Von solchen Kleinigkeiten abgesehen aber darf man dem Leiter der Ausstellung, Professor Giglioli, für diese Ausgabe eines deutschsprachigen Führers durch die gigantische Kulturschau der Mostra Augustea dankbar sein.

Trier.

Harald Koethe.

**Christoph Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen.**

Heft 1. Bodenbefund, Münzen, Sigillaten und Inschriften. (Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum für Vor- und Frühgeschichte Dortmund, Bd. 2.) 1938. 82 S., 15 Abb., 59 Taf., 3 Pläne. Preis: Geh. RM. 30.—

Zusammen mit A. Oxé und K. Regling (†) stellt Chr. Albrecht in dem vorliegenden Band die wichtigsten Ergebnisse der bis zum Jahr 1914 durchgeführten Ausgrabungen von A. Baum in Oberaden dar. Wer die Schwierigkeiten kennt, die mit der Bearbeitung und der Veröffentlichung von weit zurückliegenden Grabungen verbunden sind, sieht mit Bewunderung die glückliche Lösung dieser Aufgabe durch die Verfasser der hier vereinigten Beiträge. Zugleich wird die Hoffnung erweckt, daß es dem Herausgeber gelingen möge, ohne weitere Verzögerung auch die Veröffentlichung der übrigen Einzel-funde vorzulegen. Die große Bedeutung Oberadens liegt ja in der Geschlossenheit des Fundmaterials, das innerhalb weniger Jahre in den Boden gekommen ist, und in der genauen Datierung durch Münzen und Sigillaten, die beweisen, daß das Lager im Jahre 9 oder 8 v. Chr. aufgegeben worden sein muß. Der von Regling für die Münzen wie von Oxé für die Sigillaten vorgenommene Vergleich mit anderen frühromischen Fundplätzen des Rheingebietes zeigt den chronologischen Wert dieser beiden Fundgruppen deutlich genug. Da es sich weiter um einen Zeitraum handelt, für den wir eine ausreichende schriftliche Überlieferung besitzen, so wird über das rein chronologische Ergebnis hinaus auch die Geschichte jener Zeit auf Grund der Grabungen in Oberaden klarer erkannt werden können, wenn erst einmal die Möglichkeit gegeben ist, diejenigen Fundplätze augusteischer Zeit, von denen bisher nur dürftiges Material vorliegt, in ausreichendem Maße zum Vergleich heranzuziehen.

Neben dieser allgemeinen Bedeutung für die deutsche und römische Geschichte haben die Grabungen aber auch eine Reihe von wichtigen Einzelheiten erkennen lassen, von denen hier nur ein paar Beispiele erwähnt werden können.

So die interessanten Centurien-Inschriften auf Holz, besonders auf den hölzernen Pila — an dieser Erklärung möchte ich mit H. Jacobi im Gegensatz zu andern Vorschlägen festhalten, vgl. Saalburg-Jahrbuch 6, 1914/24, 156 ff. —, die Konstruktion der Brunnen und Zisternen, die klar herausgearbeitete Anlage der Tore. Die S. 17 in der Wiederherstellung mit 1,20 m Höhe angesetzte Brustwehr erscheint allerdings zu hoch, wenn nicht Zinnen angenommen werden. Die Oberkante der Scharten pflegt nicht mehr als 3 Fuß über dem Wehrgang zu liegen (vgl. Athen. Mitt. 49, 1924, 175 mit Anm. 3). Für die etwa mögliche Wiederherstellung der Zinnen wäre es wichtig, die Abstände der Pfosten in dem vorderen Palisadengräbchen zu kennen, die im Text nicht mitgeteilt, aber vielleicht doch in den Akten irgendwo aufgezeichnet sind.

Die Zerstörung des großen Lagers durch Feuer kann nach dem Befund an vielen Stellen der Wehrbauten nicht bezweifelt werden. Dies kann aber ebensogut mit einer planmäßigen Aufgabe des Kastells durch die Römer wie mit einer Eroberung durch die Germanen zusammenhängen. Der Befund am Osttor, wo die Torlücke im Lagerwall nachträglich durch Palisaden geschlossen ist, spricht jedenfalls nicht eindeutig dafür, daß „das Kastell mit Gewalt erobert“ (S. 21) worden ist. Vielleicht ergeben die seit 1937



wiederaufgenommenen Grabungen hier eine Möglichkeit der Entscheidung. Sie sollen uns vor allem eine bessere Kenntnis der Innenbauten in den beiden Kastellen bringen und außerdem die bisher nur eben festgestellte Besiedelung des Platzes durch die Germanen vor dem Bau des großen Lagers aufklären. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Untersuchungen liegt auf der Hand.

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

**Alexander Gaheis, Lauriacum.** Führer durch die Altertümer von Enns. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Linz 1937. 92 S., 43 Textabb., 1 Taf., 2 Pläne. Preis: RM. 2.67.

Die Führer durch Museen und Ausgrabungsplätze der Ostmark sind ein allgemein anerkanntes Unternehmen des Österreichischen Archäologischen Instituts. In ihrem Rahmen erscheint aus der Feder des um die Erforschung des alten Enns nach Oberst v. Grollers Tod und um die Neuordnung der ansehnlichen Sammlung des Musealvereins sehr verdienten Prof. Gaheis dieser Führer. Das Erscheinen der längst vorbereiteten Schrift ist zugleich ein Beweis des Erfolges der vom Oberösterreichischen Musealverein in Linz in den letzten Jahren energisch angefaßten archäologischen Erforschung des ganzen Gaues.

Die Einleitung unterrichtet in Kürze über die Geschichte von Lauriacum-Enns. Über die Vorgeschichte erfahren wir leider fast nichts; dagegen das Wichtigste über die Entwicklung vom Auxiliarlager zum Legionskastell (an der Stelle des östlich gelegenen Albing), dann über die Erhebung des Platzes zum municipium mit forum, Lauriacum. Es ist die letzte römische autonome Stadtgründung auf dem Boden Österreichs. Die Stadt ist aber nie ummauert, sondern im 5. Jahrhundert in die Mauern des Legionslagers verlegt worden. Über die Verhältnisse des 4. Jahrhunderts, als die Stadt Bischofssitz wurde, und des 5. Jahrhunderts, das besonders durch die vita Severini des Eugippius (a. d. J. 511) bekannt ist, wissen wir archäologisch nicht allzuviel. In den letzten Jahren sind Friedhöfe dieser Zeit bekannt geworden. Vor allem wurde 1936 im Südtrakt eines als *valetudinarium* angesprochenen Lagerbaus ein einschiffiges Kirchlein der spätrömischen Zeit als erstes am norischen Donauufer gefunden. (S. 20f. und der Vorbericht von R. Egger, Studi e scoperte austriache sull'arch. e l'arte del tardo impero 1938, 5f., wo vor allem auf die Kontinuität des christlichen Heiligtums von der Antike bis ins späte Mittelalter hingewiesen ist.) Gaheis verfolgt alsdann die Geschichte des Platzes durch die Zeit der Germanisierung, des Übergangs des römischen Reichsguts in das Eigentum der agilulfingischen Herzöge, dann der karolingischen Pfalz und weiter ins Mittelalter hinein. Es folgt der Hauptteil: 1. Die antiken Bauten, Lager, Stadt, Gräber, Limesstraße und Limesanlagen. 2. Das Museum. Dazu seien einige Bemerkungen gemacht. S. 42: der doppelte Attis auf dem prächtigen Soldatengrabstein (Abb. 9) hat seine Parallele z. B. in altarartigen Grabsteinen aus Rottenburg mit Attis je auf den Nebenseiten (Haug-Sixt, Inschr. Württ.<sup>2</sup> Nr. 128f.). — Abb. 26 ist ein schönes Beispiel der zuletzt von G. Behrens, Schumacher-Festschr. (1930) 285ff. besprochenen spätrömischen Kerbschnittschnallen, vgl. auch Nowotny, 15. Ber. RGK. 1925, 142. — S. 65 Okulistenstempel: daß der darauf genannte Ti(berius) Cl(audius) nicht ohne weiteres als praktizierender Arzt der Gegend angesprochen werden kann, ist Germania 22, 1938, 27ff. gezeigt. — S. 73: ob die in Abb. 39 wiedergegebenen Bronzen nicht vielmehr Wagenbeschläge statt Stockgriffe sind, kann nicht entschieden werden, da eine Maßangabe fehlt. — S. 73f.: daß das bronzene Büstengefäß mit Satyr zur Aufbewahrung von Räucherkörnern gedient hat, ist in der Amelung-Festschrift „Antike Plastik“ (1928) 75ff. 83 gezeigt. — S. 81: Westerndorf in Bayern muß als Filiale der Sigillata-Töpfereien 'am Rhein' bezeichnet werden.